

GLEI, *Quae philosophia fuit, facta philologia est*. Der Kommentar des Jodocus Badius Ascensius (1498) zur *Consolatio Philosophiae* des Boethius (S. 179–216, 1 Abb.), charakterisiert diesen ersten humanistischen Consolatio-Kommentar als einerseits durchaus der ma. Tradition verhaftet, aber doch auch mit neuen Ansätzen in der Ablehnung einer allegorischen Interpretation des Textes und der Berücksichtigung textkritischer Fragen. – Luuk HOUWEN, *The Beast Within. The Animal-Man Dichotomy in the Consolation of Philosophy* (S. 247–260, 1 Abb.), beleuchtet die für das MA einflußreiche Bildwelt der Consolatio. – Stephan MÜLLER, *Boethius im Klassenzimmer*. Die Bearbeitung der *Consolatio Philosophiae* durch Notker den Deutschen (S. 333–354), führt im Detail Notkers Bearbeitungs- und Übersetzungstechnik vor, die letztlich auf eine Christianisierung des Textes hinausläuft. V. L.

Glossae aevi Carolini in libros I–II Martiani Capellae *De nuptiis philologiae et mercurii*, quas edidit Sinéad O’SULLIVAN (CC Cont. Med. 237) Turnhout 2010, Brepols, CLXXXI u. 472 S., ISBN 978-2-503-53453-4, EUR 320 (excl. VAT). – Das vermutlich in der zweiten Hälfte des 5. Jh. entstandene Lehrbuch des Martianus Capella wird seit der Mitte des 9. Jh. zu einer der Grundlagen des karolingischen Wissenschaftsbetriebs, indem es nicht nur den Unterricht in den artes liberales strukturiert, sondern in seiner mythologischen Rahmenhandlung ein Modell zur Konzeptionierung eines einheitlichen Wissenschaftsbegriffs bietet. Der Auslegungs- und Erschließungsbedarf des sprachlich und inhaltlich intrikaten Textes hat für dessen Verwendung im Unterricht eine breite Glossierungstradition entstehen lassen, die nur in Ausnahmefällen namentlich mit einem Autor verbunden werden kann (Eriugena, Remigius von Auxerre). Aus der kaum überschaubaren Menge der glossierten Hss., die entweder den Text des Martianus Capella mit annotierten Glossen oder nur die Glossen in der Gestalt eines fortlaufenden Kommentars überliefern, läßt sich gleichwohl eine älteste Kommentierungstradition ermitteln, die in Hss. überliefert ist, die zwischen dem zweiten Viertel des 9. Jh. und dem 11. Jh. zu datieren sind. Im Interesse einer möglichst dichten Erschließung des Textes zeigt zwar auch diese Glossierungstradition die Tendenz zu einem Wachstum im Glossenbestand und wird in den Hss. zudem durch die von späteren Händen hinzugefügte Kopie späterer Kommentierungen aus anderen Vorlagen ergänzt. Gleichwohl läßt sich ein relativ stabiler Textbestand ermitteln, den O’S. nun erstmals für die ersten beiden (mythologisch geprägten) Bücher integral ediert hat. Ihre Edition beruht auf 14 der insgesamt 20 für die Untersuchung berücksichtigten Hss., die in einer gründlichen überlieferungsgeschichtlichen Analyse erstmals gruppiert und stemmatologisch überzeugend angeordnet sind. Die sechs aus plausiblen Gründen (kein Zugewinn für die Rekonstruktion des Textbestandes, geringere Glossierung, Vermischung unterschiedlicher Glossierungstraditionen) nicht zur Textkonstitution herangezogenen Hss. sind gleichwohl als Vergleichshss. konsultiert worden. Für die Präsentation des Textbefundes wird das in den Textzeugen variable Glossencorpus unter notwendiger Hintansetzung der Unikalität jeder Hs. und Vernachlässigung der späteren Kommentare zu einem stabilen Text kondensiert und erlaubt so erstmals die Rekonstruktion einer kohärenten und für den vorscholastischen Wissenschaftsbetrieb bestimmenden Verständnistradition. Die Edition bietet in vor-